

*Thomas Brechenmacher*, *Der Vatikan und die Juden. Geschichte einer unheiligen Beziehung vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart.* München, Beck 2005. 326 S., € 24,90.

Brechenmachers Darstellung wendet sich an ein weiteres Publikum und faßt im ersten Teil die Ergebnisse seiner Habilitationsschrift über die „doppelte Schutzherrschaft“ des Heiligen Stuhles (primär für die Christen gegen die Juden, aber eben auch für die Juden gegen die Verfolgung durch Christen) zusammen (vgl. die Besprechung in HZ 280, 2005, 195–198). Im Anschluß daran spannt er den Bogen weiter vom Ende des Kirchenstaates bis hin zum II. Vatikanum und benutzt dabei ausführlich und minutiös die neu zugänglichen vatikanischen Akten zum Thema. Brechenmacher legt u. a. überzeugend dar, daß die mehr oder weniger zurückhaltenden Äußerungen Pius' XII. zur Shoah (sein vermeintliches „Schweigen“) nicht auf antisemitisch-antijudaistischen Reserven, sondern auf einer Grundabwägung „ad maiora mala vitanda“ beruhten. Andererseits zeigt Brechenmacher auch, wie zwischen 1870 und 1930 auch über den christlichen Antijudaismus hinausgehende, antisemitische Stereotype (wenn auch keine direkt rassistischen) Eingang in kuriale Kreise finden konnten. Hier wäre eventuell die entscheidende Rolle des radikalen Ultramontanismus und des Antimodernismus/Integralismus in der Darstellung schärfer zu profilieren gewesen, zu deren ideologischen Zutaten auch ein antimodern-antikapitalistisch zugespitzter Antisemitismus gehörte. Wenn etwa Kardinal Merry del Val, antimodernistischer Staatssekretär Pius' X. und danach Sekretär des Heiligen Offiziums, 1928 gegen die neue theologisch-liturgische Bewertung des Judentums durch die „Amici Israel“ wütete, dann war dies, anders als Brechenmacher suggeriert (S. 158), die bruchlose Fortsetzung der antimodernistischen Agenda, die sich ja primär gegen den „reformistischen“ Feind im Inneren der Kirche richtete. Die „Ausfälle“ (S. 273) des römischen Bürgermeisters Ernesto Nathan gegen Pius X. im Jahr 1910 erregten deshalb so großes Aufsehen, weil sie sich u. a. direkt gegen den Antimodernismus des Papstes wandten, dem Nathan die Proskription der katholischen „Männer und Vereinigungen“ vorwarf, „die die Praktiken und Grundsätze ihres Glaubens mit den Lehren

des Intellektes, des alltäglichen Lebens und der moralischen und gesellschaftlichen Aspirationen der Zivilisation versöhnen wollen“. Insofern lag es in der Logik der Entwicklung, daß das II. Vatikanum nicht nur die Ära des Antimodernismus beendete, sondern auch, wie Brechenmacher konzise darlegt, den katholischen Antijudaismus theologisch überwinden konnte.

Frankfurt am Main

*Claus Arnold*